

„Die Berzava“
erscheint jeden Sonntag in
Reschitza.

Pränumerations-
Mit freier Postverendung
oder freier Zustellung ins
Haus:
vierteljährig 1 fl. 20 kr.,
halbjährig 2 fl. 40 kr.,
ganzjährig 4 fl. 80 kr.

Literarische Beiträge werden
bis längstens Freitag Mittag
erbeten.

Die Berzava

Reschitza-Bogsaner Wochenblatt.

Inserate
in allen Landessprachen
kosten: die 3spaltige Petitzeile
oder deren Raum bei ein-
maliger Einschaltung 5 kr.,
bei mehrmaliger 4 kr.,
Stempelgebühr für jedes-
maliges Erscheinen eines
Inserates 30 kr.

Inserate müssen im Voraus
bezahlt werden.

Inserate übernimmt die
Annoncen-Expedition von
Sassentein & Bogien
in Wien und Budapest.

Organ für öffentliches Leben, Bergbau, Hüttenindustrie, Handel und Verkehr.

Motto: Glück auf!

Nr. 39.

Reschitza (Banat), 28. September 1879.

IV. Jahrgang

Pränumerations-Einladung.

Mit 1. Oktober l. J. beginnt ein neues
Abonnement auf die „Berzava“, und laden
wir hiemit zu recht zahlreicher Beteiligung
an demselben höflichst ein.

Unsere p. t. Abonnenten, die mit
Pränumerationsbeträgen im Rückstande sind,
werden um Begleichung derselben ersucht.

Unter Einem beehren wir uns
unseren p. t. Lesern die höfliche Anzeige
zu machen, daß die „Berzava“ vom 1.
Oktober l. J. an in größerem For-
mate erscheinen wird.

Nachdem wir diese Neuerung ohne
jede Erhöhung der Pränumera-
tionsgebühr einführen, bitten wir, uns
mit zahlreichen Abonnements zu unterstützen.
Zugleich erklären wir uns mit Vergnügen
bereit, allen gemeinnützigen Mittheilungen,
Bereinsnachrichten etc. in unseren Spalten
Raum zu geben und richten an die zahl-
reichen Kräfte, die Reschitza und die
Umgebung besitz und die uns in unse-
rem Unternehmen erfolgreich unterstützen
könnten, wiederholt das Ersuchen, unsere
Spalten mit ihren Arbeiten zu bereichern.

Schließlich sei es uns gestattet, die
Versicherung zu geben, daß wir wie bisher
auch in unserer neuen Gestalt bemüht sein
werden dem allgemeinen Interesse von Res-
chitza und seiner Umgebung, der Ehrlich-
lichkeit und Wahrheit zu dienen und daß
wir unter keinerlei Umständen von diesem
Wege abweichen werden. — Mögen unsere
Leser diese mit nicht unbedeutenden Kosten
verbundene Neuerung als ein Zeichen un-
seres guten Willens und unserer Bemü-
hungen ansehen, mit welchen wir unsere
Aufgabe verfolgen.

Hochachtungsvoll

Administration und Redaktion
der „Berzava“.

Für Böglinge von Bürgerschulen.

Im Amtsblatte wird eine auf den neuen
Lehrplan für Bürgerschulen bezügliche, an die
Schulinspektoren und Ober-Kirchenbehörden
gerichtete Verordnung des Unterrichtsministers
veröffentlicht, aus welcher wir die nachstehen-
den, den Zweck dieser Lehranstalten präzisirenden
Stellen reproduzieren.

Bei der Anordnung zur Errichtung der
Bürgerschulen — heißt es in der Verordnung

— hatte die Legislative den Zweck vor Augen,
daß jene großen Volksklassen, deren geistiges
Bedürfnis der Elementar-Unterricht nicht be-
friedigen kann, Gelegenheit zur Erwerbung
der für das praktische Leben erforderlichen
Bildung finden, ohne die viele Jahre in An-
spruch nehmenden Mittelschulen frequentiren
zu müssen. Aber diese Intention wurde falsch
aufgefaßt und die Bürgerschulen zu einer Art
kleiner Gymnasien gemacht. Dieser Irrthum
soll durch eine eingehende Aufklärung beseitigt
und darauf hingewiesen werden, daß im Sinne
des neuen Lehrplanes in der Bürgerschule jene
für das öffentliche Leben gehörende allgemeine
Bildung ertheilt wird, die jedem, eine wissen-
schaftliche Laufbahn nicht aspirirenden, besser
situirten ungarischen Staatsbürger nöthig ist.
Bzüglich Derjenigen, welche die sechste Bür-
gerschulklasse absolviren, ist die Anordnung
getroffen, daß, wenn sie auch dann nicht
als allgemeine Bildung besitzende Bürger ins
bürgerliche Privatleben hinaustreten, sondern
als Landwirthe, Forstleute oder Veterinär-
Arzte sich vollständig ausbilden wollen, sie
mit Ausnahme der Ung.-Altenburger landwirth-
schaftlichen Akademie, in die landwirthschaftlichen
Mittel-Anstalten oder die Thierarznei-Anstalt
aufgenommen werden können; sowie dieselben
auch in die Schemnitzer Forstakademie eintreten
können. Was andererseits Diejenigen betrifft,
welche zur Ergründung einer industriellen Lauf-
bahn und speziell zur Erlernung irgend eines
wichtigeren Industriezweiges geneigt sind, ist
hie und da Anstalt getroffen, daß an Bür-
gerschulen zur Betreibung gewisser Gewerbezweige
eine gewerbliche Lehrwerkstätte errichtet werde,
in welche der in die vierte Bürgerschulklasse
Eintretende — als ein schon ins Alter von 13
Jahren gelangter Knabe — so aufgenommen
wird, daß er außer den für die Bürgerschule
vorgeschriebenen allgemeinen Lehrgegenständen
in den freien Stunden im Verlaufe von drei
Jahren den dort aufgenommenen Gewerbezweig
erlernen, und wenn er die sechste Bürgerschul-
klasse beendigt hat, von dort zugleich als geschul-
ter und gebildeter Gewerbelehrling oder als
beginnender Gewerbegehilfe austreten könne.
Ferner können alle solche Schüler, die, nachdem
sie mit gutem Erfolg die sechs Bürgerschul-
klassen absolvirt haben, als gebildete Bürger in das
bürgerliche Privatleben deshalb nicht übertreten
können, weil sie sich nicht in so guten materiellen
Verhältnissen befinden oder die weder in eine
Landwirthschaftliche, Forst- oder Thierarznei-
Anstalt einzutreten beabsichtigen, noch auch
einen Industriezweig zu ergreifen gewillt, und
vorbereitet, doch aber auf einen anständigen
Broderwerb angewiesen sind, eine Karriere zu
finden, auf der sie ihr Glück versuchen können.
Durch Verordnungen der einzelnen Fachmini-
sterien ist festgestellt worden, daß Schüler, welche
die Bürgerschule mit gutem Erfolge absolvirt,
als Eisenbahnpraktikanten aufgenommen werden
dürfen, daß sie bei der Besetzung von Hilfs-
und Rechnungs-Offizialämtern des Ministeriums
des Innern, sowie bei Komitatshilfs- und Mani-
pulationsstellen um die Aufnahme konkurriren
können, daß sie bei den nicht ärarisch verwal-
teten Postämtern in der Eigenschaft als Expe-
ditoren, ferner für den Telegraphen-Manipu-
lationsdienst sollen aufgenommen werden können,
sowie sie auch für den Telegraphen-Manipu-
lations-Lehrkurs angenommen werden, endlich,

daß sie sowohl zum Rechnungs- und Kassen-
dienst im Finanzministerium, als auch zum
Dienst bei den Steuer-, Zoll- und Verzehrun-
gssteuerämtern, bei der Finanz- und Steuerwache
und den Hilfs- (Manipulations-) Ämtern, den
Tabak-Einschmelzungs- und Verkaufämtern, den
Lotto-, Stempel- und Salzämtern zugelassen
sind.“

* Der Konstantinopler Korrespondent des
„Egyhertörtés“ schreibt dem genannten Blatte:
„Die aus Odessa kommenden Kaufleute erzählen
unverhüllt von den eifrigen Kriegsvorbereitun-
gen, die daselbst Seitens Rußlands gegen
Oesterreich-Ungarn betrieben werden. Unter
den Beamten und Offizieren ist es gleichsam
zum Axiom geworden, daß der nächste Krieg
gegen Oesterreich-Ungarn geführt wird. Besi-
arabien bildet den Sammelpunkt russischer
Kriegsrüstungen. Hier herrscht ein fieberhaftes
und werththätiges Leben unter dem Militär und
werden daselbst kriegerische Vorkehrungen so
rasch getroffen, daß es den Anschein hat, als
wollte Rußland schon im nächsten Frühjahr
den Feldzug gegen unsere Monarchie eröffnen.
Als weiteres Detail der Vorbereitungen er-
scheint die Thatsache, daß die russischen Offi-
ziere sich in letzter Zeit sehr eingehend mit
dem Studium der Landkarten Oesterreich-Ungarns
beschäftigen. Wie vor einem Kriege üb-
lich, erhielten die russischen Offiziere den Befehl,
daß sie die geographische Lage unserer Mon-
archie gründlich studiren sollen. Zu diesem
Zwecke wurde auch russischerseits ein ganzer
Stoß neuester Landkarten in Wien angekauft.“

* In letzter Zeit kamen viele Einwanderer
aus Südbanien nach Serbien mit dem An-
suchen um Land und um eine mehrjährige
Steuerfreiheit an die Regierung. Die Ant-
wort, die den Trägern ertheilt wurde, war
keine erfreuliche. Die serbische Regierung
besitzt außer großen Waldungen, die aber nicht
ausgerodet werden dürfen, nur wenig freies
Land in Altserbien, welches von den Arianen
verlassen wurde; da aber wegen dieser Arianen
und ihrer Repatriirung verhandelt wird, kann
die Regierung auch von diesem Land nichts ab-
geben; sie ist also nicht in der Lage, Land zu
verkaufen; alle diese verschiedenen Nachrichten,
als ob die serbische Regierung den Einwanderern
Land anweise, Vieh beistelle und Steuerfreiheit
gewähre, sind unrichtig und hat man Grund
anzunehmen, daß von Grundbesitzern in Süd-
banien diese falschen Meldungen verbreitet werden,
um den leichtsinnigen Auswanderern ihren Grund-
besitz zu billigem Preise abzukaufen.

* Neue Exzesse gegen Mahome-
daner im Fürstenthume Bulgarien.
Man schreibt der „Pol. Corr.“ aus Sofia,
10. September: Die in Ost-Rumelien gegen
Mahomedaner vorgefallenen Exzesse scheinen
auch im Fürstenthume Bulgarien dem Orange
nach gleichen Kraftproben des „nationalen
Selbstbewußtseins“ Vorschub geleistet zu haben.
Von mehreren Seiten gleichzeitig sind plötzlich
hier Nachrichten über Gewaltthatigkeiten einge-
langt, welche an der mahomedanischen Bevöl-
kerung verübt wurden. Das von Türken be-
wohnte Dorf Krentamon im Rußischer Kreise
erfreute sich einer ungetrübten Ruhe. Ueplö-
lich überfiel ein Haufe von etwa 100 wohl-

bewaffneten Bulgaren ohne jegliche Ursache das genannte, aus 210 Häusern bestehende Dorf und zerstörten dasselbe bis auf 40 Häuser. Da sich die waffenlosen Türken trotzdem zur Wehr setzten, so gingen auch einige Menschenleben zu Grunde. Ein gleiches Schicksal traf die mahomedanische Bevölkerung des Dorfes Armit. Die hier seit undenklichen Zeiten wohnenden Türken, deren Gesamtzahl auf 2200 Köpfe geschätzt wurde, widmeten sich dem Ackerbau und Viehzucht, und sind schon von den russischen Militär-Kommandanten als besonders berücksichtigungswürdig bezeichnet worden.

Auch sie wurden von einem Haufen Bulgaren überfallen, die in ihrer Zerstörungswuth Alles vernichteten, so daß viele durch vieljährige Arbeit wohlhabend gewordene Familien jetzt auf den Bettelstab gebracht sind. Wie erklärlich, berührten diese Nachrichten den Fürsten sehr peinlich und er veranlaßte die Entsendung von Truppen nach dem Schauplatz der vorgefallenen Unruhen. Gleichzeitig erhielten die zuständigen Behörden die Weisung, eine strenge Untersuchung einzuleiten, um die Mädelstörer zu ermitteln und sie dem Arme der strafenden Gerechtigkeit zuzuführen. Daß Letzteres geschehen werde, ist nicht so ganz unzweifelhaft, weil die Beamten unter dem Einflusse der falschen Ansicht stehen, daß der Patriotismus es verbiete, die Türken als die Erzfeinde und hundertjährigen Bedrücker des bulgarischen Volkes zu beschützen. Die Beamten können sich von dieser bedenklichen Ansicht umfoweniger emanzipiren, als ein so hochgestellter Prälat, wie es der Metropolit von Rustschuk ist, solche Lehren geradezu predigt und für deren Verbreitung im Volke eifrige Sorge trägt.

* Das „Neue Wr. Tagblatt“ meldet: Die Ernennung des Herrn Baron Haymerle zum Minister des Aeußern, des Herrn Baron Drezy zum Unter-Staatssekretär im Ministerium des Aeußern wurde gestern vollzogen und dürften die betreffenden Publikationen am nächsten Sonntag erfolgen. Einem von dem genannten Blatte reproduzierten Gerichte zufolge dürfte der österreichisch-ungarische Botschafter in Konstantinopel, Graf Tschih, etwa im November einen langen Urlaub antreten, der als Vorläufer des definitiven Rücktrittes des Grafen anzusehen wäre.

* Der Herr Minister-Präsident Tisa beabsichtigt, wie „Egypertés“ angeblich aus ganz verlässlicher Quelle erfährt, das Portefeuille des Ministeriums des Innern demnächst niederzulegen.

Der Romäne als Jäger.

Aus dem „Memoriu“ des J. Sterea-Siulatin de Carpenis in's Deutsche übersezt von F. B.

Fortsetzung.

Nun aber sollst Du den Romänen aus den Karpathen bei den Schwarzgemen sehen. Wenn der Tiroler und der Schweizer auf die Jäger seines Landes stolz ist, dann sage ich, kann der Romäne nicht minder Ursache haben, mit seinen Jägern sich zu brüsten. Hohe, mit ewigem Schnee bedeckte Gipfel, zu welchen unter den Wägeln nur ihr König, der Adler, zu erheben sich erlauben darf, und die von den Jagdhunden verfolgte und in die Enge getriebene Schwarzgemie hinaufsteigt, ausgleitet, in den Abgrund stürzt und in tausend Stücke zerschmettert wird, wo dann nur der Adler sich ihr nachstürzen kann. Auf schwindelnder Höhe, zwischen Himmel und Erde, wo man häufig über den Wolken sich befindet, kann man gar nicht glauben, man sei noch auf dieser Welt. Und wahrhaftig hat es gar keine Ähnlichkeit mit dieser Welt. Höhen, Felsen, zackige Einschnitte und Abgründe erheben sich zum Himmel empor, eigenthümliche Formationen gleich einem fantastischen Spiel der Natur zwingen dich die Hand des Schöpfers zu bewundern.

Die Sonne, die Wolken, der Dunst und der Nebel, Wärme und Kälte streiten sich nach einander um die Oberhand. Dort gibt es keine Vegetation mehr, und selbst die letzte Pflanze unter dem Karpathenflor, die Alpenrose, ist verschwunden. Die Region der Tannen sieht man in der Ferne wie ein grünes Meer.

Außer dem Adler und der Schwarzgemie ist alles thierische Leben dort abgestorben.

„Wie wir schon einmal mitgetheilt und nun neuerdings bestätigen können — sagt „Cayet.“ — ist an kompetenter Stelle Obergepan Baron Ladislav Majthény für dies Portefeuille auszuwählen und auch schon für die Annahme desselben gewonnen. Ob seine Ernennung zu Anfang der Reichstags-Session erfolgen oder noch einigen Aufschub erleiden wird, darüber ist in den kompetenten Kreisen noch kein definitiver Beschluß gefaßt.

Vermischtes.

Reschiza, 28. September.

(*) Die diesjährige Militär-Kontroll-Versammlung wird den 10. October l. J. in Montan-Reschiza stattfinden und in der Amtskanzlei dieser Gemeinde an jenem Tage um 7 Uhr Früh beginnend. Hierzu haben alle jene dauernd Beurlaubten und Reservemänner sämtlicher Truppen und Anstalten der k. k. gemeinsamen Armee, welche sich gegenwärtig in der Gemeinde Montan-Reschiza dauernd oder zeitlich aufhalten, und welche im Laufe dieses Jahres zu einer wie immer gearteten aktiven Militär-Dienstleistung oder militärischen Ausbildung eingezogen waren, um so pünktlicher und gewisser zu erscheinen, als die davon Ausbleibenden späterhin der Nach-Kontrolle, welche den 10. 11. und 12. November l. J. beim k. k. 43. Ergänzungs-Bezirks-Kommando in Karansebes abgehalten werden wird, beiwohnen müssen; gegen Diejenigen, welche ohne erheblichen Grund auch von der Nach-Kontrolle ausbleiben werden und ihr Ausbleiben nicht zu rechtfertigen vermögen, wird unnachlässig die volle Strenge der diesfalls bestehenden Militär-Disciplinar-Vorschriften in Anwendung gebracht werden. Zur Kontroll-Versammlung hat jeder Berufene gewaschen und rein gekleidet zu erscheinen und dessen Militärpaß — diejenigen, welche im Laufe dieses Jahres geheiratet haben, auch den exsolto ausgefertigten pfarramtlichen Trauungsschein — mitzubringen.

§ Theater. Die Kinder-Märchen- und Operetten-Gesellschaft Neumann vom k. k. priv. Carltheater in Wien gedenkt hier einige Vorstellungen zu geben, deren erste bereits heute Abends im Novotny'schen Saale stattfinden soll.

< Turnkneipe. So variierend die Ansichten hierüber in unserem Publikum sein mögen, so profan dieses Wort manchem Laien, der hierin nur ein Trinkgelage sieht, danken mag — unser Turnverein hat jetzt schon zu wiederholtenmalen in eklektischer Weise dargethan, daß sich diese Unterhaltungen getrost in die Reihe derjenigen zählen lassen, die eine angenehme

Nichts befindet sich mehr auf dieser Welt, als „du mit der Sehnsucht und der Liebe im Herzen“.

Dort vernimmt man weder die melodiosen Töne des Alpenhorns, der Fluera des Hirten, noch das Murmeln des Silberbächleins, das sich hinunter in das Thal ergießt. — Inmitten einer feierlichen Stille befindest du dich allein zwischen den Wolken, der Gottheit nahe.

Deine Seele verirrt sich im Weltall, dein Blick vertieft sich und verliert sich in die Unendlichkeit. . . . in diesem von den vergoldeten Purpurstrahlen der Morgen Sonne beleuchteten Chaos.

Ein unbeschreiblicher Anblick, ein bezauberndes Gemälde.

Blickst du hinunter, so gähnt dir der Abgrund der Höllen entseherregend entgegen. . . . Die Untiefen halten ihre Rachen aufgesperrt, bereit dich sofort zu verschlingen.

Blickst du in die Höhe: ein Strahl des klaren Himmels, entzündet von der Morgenröthe, lächelt dich sanft und süß an. Eine unbeschreibliche, entzündende, hinreichende, majestätische und schauervolle Schönheit. . . ein Zauber und eine geheimnißvolle Sehnsucht erfährt dich. . . . du ersehntst Etwas, ohne diesem Etwas einen Namen geben zu können.

„Es ist Sehnsucht aus anderen Welten!“

„Es ist unerklärlicher Traum!“

„Es sind süße und glückliche Tage,

„Erinnerung aus der Vergangenheit,

„Es ist Hoffnung in die Zukunft,

„Es ist der Glaube und die Liebe!“

Ein verfehlter Tritt, und du bist in der anderen Welt.

Abwechslung im sozialen Leben Reschiza's bilden. — So war es auch am vergangenen Samstag den 20. d. M. — So gut es sich eben thun ließ, wurde der deroute Zustand unseres alten biederen Bekannten, des „grauen Gesellen“ (im gewöhnlichen Leben Novotny'scher Saal genannt) dem Auge der herbeigekommenen Besucher durch turnerische Embleme verhüllt — am Orchester gewahrten wir das Bildniß des „Alten im Barte“ inmitten zweier nationaler Fahnen. Die allezeit manteren Graujacken hatten sich an einem langen Tisch vereinigt und sprachen wacker dem edlen Gerstenfalte zu — von dessen Güte wir diesmal leider keine Lobesepistel schreiben können. Dem Verlaufe der Unterhaltung folgend, müssen wir der Rede des I. Turnwartes Hrn. Math. Kern Erwähnung thun, welcher dem demnächst aus Reschiza scheidenden Hrn. Johann Drescher einige Abschiedsworte zurief und hiebei in launiger Weise all' der herben Verluste gedachte, die unser „liebliches Thal“ durch dessen Abgang erleidet. — Der Abiturient dankte, sichtlich gerührt, durch einen auf ein frohes Wiedersehen geriebenen Salamander. — Sogar auf langliches Gebiet wagten sich in froher Laune die Turner durch Abfingung der „chinesischen Volkshymne“, welche auch in puncto exakter Ausföhrung sehr — viel zu wünschen übrig ließ; der Chormister des Gesangvereines Herr Kreisföhrer erklärte auch diese Konkurrenz für unschädlich. — In liebenswürdiger Weise hatten die Sänger der Einladung des Turnvereines, bei diesem Anlasse durch Vortrag heiterer Lieder mitzuwirken, Folge geleistet und trugen dieselben hiedurch wesentlich bei, den Abend zu einem angenehmen zu gestalten. — Aber auch ein Septett der Werkskapelle, persönlich dirigirt von Herrn Kapellmeister Pawelka, leistete Vorzügliches in Exekution von Concertstücken, wodurch ein Ensemble einer durchwegs gemüthlichen Unterhaltung geschaffen ward. — Man wird uns ungalant schelten, doch wolle es uns verziehen werden, wenn wir jetzt erst derer gedenken, die ja die Bierde der Tischrunde gewesen, die uns die grauen Wände übersehen ließen. Es war dies ein sehr kleiner, aber anmüthiger Kreis von liebenswürdigen Damen. — Für unseren heutigen Etikettfehler wurden sie in dem folgenden altherkömmlichen „Tänzchen“ hoffentlich zur Genüge entschädigt, da es ja an Tänzern förmlich wimmelte; und so holten wir uns denn einer vollkommenen Absolution seitens unseres schönen Geschlechtes getroßt versichert. — Zu bedauern war nur, daß der Besuch ein verhältnißmäßig sehr schwacher war, doch trägt der Turnverein hieran

Und hier schreitet der romänische Jäger, als wären es Parquetböden, ohne Sorgen singend und seine Fluera blasend, . . . dort, wo wenig Sterbliche gewandelt sind.

Im Jahre 1871 befand ich mich mit ganzer Familie in Cartisiora, im Hause des Grafen Teleky.

In Cartisiora gewesen sein und nicht auf dem „Regoi“ nach Schwarzgemen gejagt zu haben, hieße in Rom gewesen sein und nicht den Papst gesehen zu hab'n.

„Gut, daß dich unser Hergott in Frieden in unser Dorf gebracht hat, Herr!“ sprach der Richter zu mir. „Jetzt werde ich dich einmal zu den Schwarzgemen führen. Ich habe gehört, daß du ein Meister in der Handhabung des Gewehres bist.“

„Du würdest mir ein überaus großes Vergnügen bereiten. Ich habe das ganze Land umkreist und einen großen Theil Ungarns, habe Jagdwild jeder Gattung geschossen, welches hier zu finden ist, mit Schwarzgemen jedoch hatte ich noch nicht Glück gehabt, trotzdem ich ihnen auf dem „Buceciu“ und dem „Retezat“ nachgegangen bin.“

„Laß' nur mich dafür sorgen.“

Wir gingen hinauf in's Gebirge und schliefen in einer Sennhütte auf einem Lager von Tannenreisig. Mit der Morgendämmerung begannen wir die Felsen zu ersteigen, der Richter voran, ich hinter ihm, und andere zwei Jäger mit den Jagdhunden beschloßen den Zug. — Es war noch nicht hell, der Tag hatte kaum gegraut, da standen plötzlich vier Bären vor uns, in einer Entfernung von ungefähr 200 Schritten.

Es war der Bär, die Bärin und zwei große Junge.

Der Bär uns wie ein Bengel, ihm nach jedoch verstand wie die Bärin blickte zornig gute, besorgter hinunter in's

„Ihnen treibt sie hin“

Zeit zu verliß Vorwärts Nicht Ihr rührt Nicht fürchten Felsen bleiben hatten, Ihr

„Hol der Frieden“, rief einer, zwei, „Ihr seid“

„Mein, Bei Schwarzgemand.“

Mergertliche Gedanken war ich die gefährt hatte, welche „Wunder der Felsen, dem wie ein Flos kommt ein n vor, das gleich bewegt, so das machen kann. „Nichtgefählich.“

nicht die S irrige Anfi Wesen einer Mitternacht „Gut Heil“ Jeder seinen

+ S In 21. Septen scheibe 7 S darunter 23 Die erste P die zweite

M. wurde „Josefine besitzer Ludr aus durch die an haarem Gschloß und

len. — Bei Diebe einen aus dem S noch vor 2 mit Zurückl schwunden ist

* Wir Anzeige: F Fülllich, geb wohhaft in Ingenieur b sichtigten ein gebot.) Nach einigen Nah war, daher d haben dürfte, diese Vermä reproduziren

* S u Gewer be-2 Temesvarer Herr Johann geprodenen nach jeder I tisch zusamme Adressenbuch hiemit entspu Temesvarer s Torontal, K Freistädte T umfassendes Daten dem zusammengeft erscheinen wi Werth zu ge die für jeden s Waarenhänd

große Junge. der Bär uns wie ein Bengel, ihm nach jedoch verstand wie die Bärin blickte zornig gute, besorgter hinunter in's

„Ihnen treibt sie hin“

Zeit zu verliß Vorwärts Nicht Ihr rührt Nicht fürchten Felsen bleiben hatten, Ihr

„Hol der Frieden“, rief einer, zwei, „Ihr seid“

„Mein, Bei Schwarzgemand.“

Mergertliche Gedanken war ich die gefährt hatte, welche „Wunder der Felsen, dem wie ein Flos kommt ein n vor, das gleich bewegt, so das machen kann. „Nichtgefählich.“

Es war der Bär, die Bärin und zwei große Junge.

Der Bär uns wie ein Bengel, ihm nach jedoch verstand wie die Bärin blickte zornig gute, besorgter hinunter in's

„Ihnen treibt sie hin“

Zeit zu verliß Vorwärts Nicht Ihr rührt Nicht fürchten Felsen bleiben hatten, Ihr

„Hol der Frieden“, rief einer, zwei, „Ihr seid“

„Mein, Bei Schwarzgemand.“

Mergertliche Gedanken war ich die gefährt hatte, welche „Wunder der Felsen, dem wie ein Flos kommt ein n vor, das gleich bewegt, so das machen kann. „Nichtgefählich.“

Es war der Bär, die Bärin und zwei große Junge.

Der Bär uns wie ein Bengel, ihm nach jedoch verstand wie die Bärin blickte zornig gute, besorgter hinunter in's

„Ihnen treibt sie hin“

Zeit zu verliß Vorwärts Nicht Ihr rührt Nicht fürchten Felsen bleiben hatten, Ihr

„Hol der Frieden“, rief einer, zwei, „Ihr seid“

„Mein, Bei Schwarzgemand.“

nicht die Schuld, und hoffentlich auch nicht eine irrige Ansicht über das Eingangs erwähnte Wesen einer Turnleihe. — Eine Stunde nach Mitternacht hatte die Lust ein Ende, und mit „Gut Heil“ auf frohes Wiedersehen pilgerte Jeder seinem heimathlichen Herde zu. K-s m-g. + Schießstätte. Beim Schießen am 21. September beteiligten sich an der Stand-scheibe 7 Schützen, welche 225 Schüsse abgaben, darunter 32 Schwarzschüsse und 3 Blättchen. Die erste Prämie gewann Herr Richard Lang, die zweite Herr Josef Schüller.

In der Nacht vom 22. auf den 23. d. M. wurde in Franzdorf in der Kolonie „Josefenthal“ bei dem dortigen Hausbesitzer Ludwig Windhager von der Gassenfront aus durch die Mauer eingebrochen und demselben ein haarem Geld etwas über 200 fl., 4 Stück Schlüssel und 4 Stück Kassetten, welche die Diebe wahrscheinlich für Silber gehalten, gestohlen. — Bei dieser Manipulation verloren die Diebe einen Hut, welcher als der eines Bauers aus dem Sörényer Komitat erkannt wurde, der noch vor 2 Tagen hier in Arbeit war, jedoch mit Zurücklassung seines Verdienstes wieder verschwunden ist. Die Untersuchung ist im Zuge.

* Wir lesen in der Prager Politik folgende Anzeige: Fel. Johanna Wilhelmine Karoline Rüllich, geboren zu Kramer, Direktorstochter, wohnhaft in Bubna und Hr. Josef Steitzig, Ingenieur bei der österr. Nordwestbahn, beabsichtigen einander zu ehelichen. (Zivilheirathsgesetz.) Nachdem dieses Fräuleins Vater vor einigen Jahren in Reschiza als Hüttenmeister war, daher dasselbe hier manche Jugendfreundin haben dürfte, nahmen wir deshalb Veranlassung, diese Vermählungsanzeige in unserem Blatte zu reproduzieren.

* Südungarisches Handels- und Gewerbe-Adressenbuch. Der Offizial der Temesvarer Handels- und Gewerbekammer, Herr Johann Tokár, hat einem vielseitig ausgesprochenen allgemeinen Bedürfnisse, — ein nach jeder Richtung hin entsprechendes authentisch zusammengestelltes Handels- und Gewerbe-Adressenbuch über Südungarn zu liefern — hiemit entsprochen, indem Herr Tokár ein den Temesvarer Kammerbezirk (die Komitate Temes, Torontál, Krassó und Sörény) und die königl. Freistädte Temesvar, Werschetz und Pancsova) umfassendes Adressenbuch auf Grund amtlicher Daten dem Zwecke vollkommen entsprechend zusammengestellt hat, welches nunmehr demnächst erscheinen wird. Um dem Werke einen höheren Werth zu geben, hat der Verfasser in dasselbe die für jeden Spezerei-, Material- und Gemischt-Waarenhändler so hochwichtigen Bestimmungen

große Junge. Sie fraßen Heidelbeeren. Sowie der Bär uns erblickte, ergriff er die Flucht wie ein Bengel durch den Tannenwald hinunter, ihm nach folgte die Bärin, die Jungen jedoch versteckten sich hinter einem Felsen. So wie die Bärin dies bemerkte, machte sie Kehrt, blickte zornig zu uns herüber, und wie eine gute, besorgte Mutter trieb sie die Jungen hinunter in das Thal.

„Ihnen nach, Bursche!“ Umzingelt sie und treibt sie hinauf!“ rief ich.

„Eines nach dem andern, jetzt ist keine Zeit zu verlieren! Was bedenkt Ihr noch? Vorwärts Richter, hierher! Was soll das Heulen? Ihr rührt Euch nicht? Ihr werdet Euch doch nicht fürchten? Ich werde allein neben jenem Felsen bleiben, wo die Jungen sich versteckt hatten, Ihr habt sie nur herauf zu treiben.“

„Hol der Satan die Bestien, lass' sie in Frieden“, rief der Richter; „wäre es nur einer, zwei, gegen vier jedoch.“

„Ihr seid keine Bärenjäger?“ frug ich sie. „Nein, Herr! Auf Bären gehen wir nicht. Bei Schwarzgemsen jedoch übertrifft uns Niemand.“

Mergerlich setzte ich den Weg fort. Meine Gedanken waren fort bei den Bären, so daß ich die gefährlichen Stellen gar nicht beachtet hatte, welche wir passirten, denn auf jenem „Wunder der Natur“, auf jenem kolossalen Felsen, dem gegenüber unser „Delunata“ sich wie ein Fioh gegen einen Elefanten ausnimmt, kommt ein mehrere Fuß hohes Steingerölle vor, das gleich der Lava sich unter den Füßen bewegt, so daß man nie einen sicheren Schritt machen kann.

„Nichtgegeben, Herr, hier ist's etwas gefährlich.“

über das „Schankregal“ mit Bezug auf alle den Spirituosenhandel betreffenden, nachträglich ergangenen Nachtragsverordnungen und über den Handel mit Arzneimitteln, Drogen und Gistwaren in deutscher Uebersetzung aufgenommen. Schon dieser Umstand läßt auf eine große Verbreitung dieses Buches in der Geschäftswelt hoffen, zumal der Preis desselben auf das Niedrigste (1 fl. 6. W.) gestellt sein wird.

* Verbot eines inländischen Blattes. Der in Lugos erscheinende „Südungarische Bote“ ist durch die dortige Ortsbehörde verboten, respektive dessen Weitererscheinen inhibirt worden. In Ungarn ist das der erste derartige Fall und es wird largestellt werden müssen, ob durch dieses Vorgehen nicht das Prinzip der Pressefreiheit, welches bekanntlich eines der Grundrechte der ungarischen Konstitution bildet, verletzt wurde. Der Redakteur des gemäßigten Blattes hat folgendes Zirkular an seine Abonnenten versendet:

„Das fernere Erscheinen des „Südungarischen Boten“ ist durch eine vom Vizegespan v. Gyika ausgegangene, am 19. d. Abends 4 1/2 Uhr uns zugestellte Verordnung auf polizeilichem Wege ohne richterlichen Spruch einfach eingestellt worden. Wir haben gegen dieses in Ungarn bisher unerhörte Vorgehen natürlich die gesetzlichen Schritte sofort eingeleitet, und hoffen binnen wenigen Tagen mit der Zusendung des Blattes fortfahren zu können. Bis dahin bitten wir unsere geschätzten Abonnenten mit uns in Geduld auszuharren. Noch herrscht in Ungarn das Gesetz, und was dem ganzen Lande Gesetz ist, wird wohl auch im Krassóer Komitate Geltung haben. Mit patriotischem Gruße — Lugos, 20. September 1879. — Adolf Reiner, Redakteur des „Südungarischen Boten.“

* Die Weinernte in Ungarn und der Weinexport. Dem „N. W. Z.“ wird geschrieben: Wenn Ungarn dieses Jahr in seinen Erntehoffnungen bei fast allen Bodenprodukten arg enttäuscht wurde, so können dagegen diesmal die ungarischen Wein-Produzenten fast ohne Ausnahme mit großer Befriedigung der Weinlese entgegensehen. In allen Weinbau-Distrikten, die Heghalsa ausgenommen, ist nicht nur quantitativ die vorjährige Weinernte erreicht, sondern auch hinsichtlich der Qualität ist in ganz Ungarn bei der herrschenden Temperatur nur das Beste zu hoffen. Auf diese Weise bleibt die gegründete Hoffnung, daß der Export in diesem Artikel zum mindesten die Höhe vom Jahre 1878 erreichen werde. Der Export betrug im Jahre 1878 ca. 142,000 Tonnen, welche einer Quantität von 827,200 Hektoliter in einem Durchschnittswerthe von

„Wo?“ frug ich. „Ich habe doch keine Tollkirschen gegessen, daß ich dort vorbeigehen soll.“

„Einen andern Weg gibt's nicht. Der Weg, der früher bestand, ist diesen Winter verstürzt worden. Man schritt auf demselben, wie auf breiter Straße, daß es eine Freude war.“

„Meinich, weißt Du, daß wir uns hier auf einer Anhöhe von 7000 Fuß befinden?“

„Kann wohl möglich sein, es ist etwas hoch. Aber die Gegend ist hier schon so.“

„Nun, zehn Schritte, und du bist drüben. Von dort ist es nicht mehr weit, und dort schließt Du die Gemse sicher.“

„Aber um des Himmels Willen! Was denkst denn Du, an jener geraden Wand von so vielen Tausend Fuß Höhe müßte man fliegen, in anderer Weise kann man nicht hinüber.“

„Du kannst schon, Herr. Es ist zwar etwas schwierig. Gehen kann man zwar nicht, weil längst der Wand nicht Platz genug gerade zu stehen ist, doch Du drehst Dich mit dem Rücken gegen den Abgrund, damit Du von keinem Schwindel erfaßt wirst, das Angesicht an den Felsen angelehnt... dann ziehst immer den einen Fuß zum andern, immer so seitwärts gegangen und Du bist plötzlich auf der anderen Seite. Und dann ist's vorüber.“

„Höre, Richter, ich kann hier nicht hinüber, selbst wenn ich wollte. Ich habe ein Weib und vier Kinder. Wo denkst Du hin, um Gottes Willen?“

„Wir haben auch Weiber und Kinder“, erwiderte der Richter, „und wenn wir wüßten, daß Du nicht hinüber könntest, würden wir Dir nicht dazu raten.“

Fortsetzung folgt.

fünf bis sechs Millionen Gulden entsprechen. Das Hauptabgabebiet für ungarischen Wein bieten bekanntlich Wien und Böhmen, welche auch fast 90 Prozent der oben angegebenen Quantität bezogen haben, nur der Rest von 92,000 Hektoliter wurde nach der Schweiz exportirt. Da heuer Niederösterreich und Steiermark nur auf eine Mittelernte in Wein hoffen, da ferner die heurige Qualität ein weiterer Sporn sein wird, größere Quantitäten auf das Lager zu nehmen, so ist mit Sicherheit darauf zu rechnen, daß der Export nach Niederösterreich, speziell Wien und nach Böhmen noch größere Dimensionen als im Vorjahr annehmen wird. Was den Export nach der Schweiz betrifft, so ist es eine auffallende Erscheinung, daß der ungarische Wein immer mehr an Terrain gewinnt. Vor drei Jahren war der Absatz gleich Null und im Vorjahre erreichte derselbe schon eine so ansehnliche Höhe. Die beteiligten Bahnverwaltungen, das muß anerkennend konstatiert werden, pouffiren durch neue direkt erstellte Spezialtarife diesen Exportzweig. Der Exporttarif wurde auch deshalb durch weitere Aufgabestationen, als Erlau, Steinbruch (Promontor), Werschetz, Weiskirchen und Preßburg ergänzt.

* Ansiedlung in Bosnien. Man schreibt der „Agramer Ztg.“ aus Eijeg: Ein hiesiger Großgrundbesitzer hat in der bosnischen Posavina einen Grundkomplex von 3000 Joch á 6 fl. angekauft. Der Komplex liegt gegenüber von Samac, eine Stunde von der Save entfernt, ist plateauartig gehoben und dadurch gegen die Save-Ueberschwemmung geschützt. Da der Boden sehr ertragsfähig erscheint, beabsichtigt der betreffende Großgrundbesitzer auf seinem neuen Besitze eine Kolonie von landwirthschaftlichen Arbeitern zu gründen, jede Arbeiter-Familie mit zwei Joch zu dotiren und eine Musterwirthschaft einzuführen, wozu er die ausgiebigsten Mittel besitzt.

* Die Preisnasen. Aus Wien wird geschrieben: Bei der „Breye“ in Neulerchenfeld, in einem jener noch aus dem alten Wien ins neue hineinragenden Vergnügungsorte, wo Generationen von Tödlern ihre Proben abgelegt haben, in ihrer Jugend bewundert und in ihres Alters Heiferkeit verhöhnt worden sind, wo alljährlich die Wäschermädel der ganzen Umgebung ihren berühmten Ball abhalten und jene Fiaker, denen es auf dem Fiakerballe „zu noblich zugeht“, ihr höchst zwangloses Kränzchen — in diesen niedrigen, etwas staubigen und immer von einem gemischten Duft nach Tannenreisig, Bierhanfeln, Koftbraten und Tabak erfüllten Sälen wurde in der vorgestrigen Nacht ein Fest veranstaltet, wie man es sich nicht origineller und unterhaltender vorstellen kann. Es war eine Nasen-Ausstellung, verbunden mit einem Weinlesefest. Ein Plakat, auf dem zwei Nasen von übermenschlichen Proportionen prangten, forderte an den vorhergehenden Tagen alle Besitze von irgendwie bedeutenden Nasen auf, sich bei dem Feste einzufinden und um die ausgesetzten Preise zu bewerben. In der That erschien eine nicht unbedeutliche Anzahl von Bewerbern mit den merkwürdigsten und großartigsten Nasenbildungen. Um jeden Unterschleif hintanzuhalten, wurde das Publikum durch Anschlagzettel ermahnt, sich nicht durch wächserne, oder andere künstliche Nasen täuschen zu lassen, sondern die mit der Eintrittskarte verabreichten Koupons, welche als Stimmzettel zu gelten hatten, nur für die „Naturnasen“ abzugeben. Jedem einzelnen Preisbewerber war gestattet, sich den unterschiedlichen Gästen vorzustellen, seine Nase anzupreisen und um Abgabe der Stimme zu deren Gunsten zu bitten. Wir müssen es, da die Mehrzahl der Leser voraussichtlich an einer ins Detail gehenden Beschreibung der mitunter geradezu fürchterlich anzusehenden „Gesichtsvorsprünge“ kein besonderes Vergnügen haben würde, vermeiden, über die Ursachen zu berichten, aus welchen beispielsweise ein Fiaker vom neunten Bezirke keinen Preis erhielt, obwohl er sich schon des ersten Preises für sicher hielt. Nur so viel wollen wir über diesen Punkt andeuten, daß ein Gast, dem er sich vorstellte, plötzlich auf die Tribüne stieg und unter allgemeiner Zustimmung erklärte, daß es bei dem Umstande, als die auffallendste Nase prämiirt werden sollte, die himmelschreiendste Ungerechtigkeit wäre, einem Menschen die Stimme zu geben, der mit fünf Nasen gesegnet sei. Gegen 1 Uhr Nachts fand das Skrutinium statt und wurde Folgendes zu Protokoll

genommen: 1. Preis (1 Dukaten) J. A. Reicher, Besitzer einer Pfundnote römischer Form, 3 Zoll hoch, mit 223 Stimmen. 2. Preis (3 Silbergulden) J. A. Polli, mit dem Epitheton „Kipfelschmarra“, Standplatz bei den Michaelern, Besitzer einer Namurkennmarke, 129 Stimmen. 3. Preis (Silbergulden) G. A. Erwa, Besitzer eines sogenannten Kupferhutes, mit 63 Stimmen. Mit vielen Toasten auf die Sieger in diesem edlen Wettstreit und deren preiswürdige Mäßen schloß der genussreiche Abend.

* Eine ganze Stadt von Sträflingen niedergebrannt. Die Kreisstadt Wiasma im Gouvernement Smolensk ist, wie Petersburger Blätter melden, am 9. d. total abgebrannt. Das Feuer brach zu allererst in dem dortigen Gefangenenhaus aus, welches nächst dem Moskauer das größte in ganz Rußland ist. Das Feuer wurde von den Häftlingen gelegt, von denen sich dann im Wirtshaus ein beträchtlicher Theil löstete.

* Eingefangener Postdieb. In der Nacht vom 11. auf den 12. d. M. wurden vom Postwagen 1200 fl. gestohlen, und zwar, wie eruiert wurde, durch ein in den Szegediner Posten zuständiges Individuum Namens Kispeter. Der Oberstädter Polizeikommissar Virágh in Szegedin las davon in den Zeitungen und begann sofort die Nachforschungen nach dem Dieb. Es war zu seiner Kenntniß gelangt, daß eine Schwester desselben in Neu-Szegedin wohne und so ließ er, in der Voraussetzung, daß Kispeter seine Schwester aussuchen werde, ihr Haus streng invigiliren. Freitag Nachts stellte derselbe sich wirklich dort ein, wurde festgenommen und gestand auch den Diebstahl sofort ein. 237 Gulden fanden sich noch bei ihm vor, weitere 720 Gulden waren an einem sicheren Ort deponirt, wo dieselben auch sofort einliefert wurden. Als am 20. d. die amtliche Requisition in Szegedin eintraf, sah der Dieb bereits im Käfig.

* Ein entsetzliches Unglück, dem viele Menschenleben zum Opfer fielen, ereignete sich am verfloffenen jüdischen Feiertage in der Synagoge zu Szolnya (Vereger Komitat). Während des Gottesdienstes stürzte nämlich der Fußboden der Frauengalerie theilweise ein und die anwesenden Frauen fielen in die Tiefe, in — das daselbst befindliche rituelle Frauenbad. Achtzehn Frauen und ein kleiner Knabe fanden bei diesem Sturze ihren Tod, acht Frauen wurden schwer verwundet. Die Aufrichtung ist unbeschreiblich.

* Hohes Alter in Rußland. In Rußland sind 1878er officiellen Daten zufolge 185 Personen im Alter von 100 bis 105, 57 im Alter von 110 bis 113, 12 im Alter von 115 bis 120 und 8 im Alter von 120 bis 125 Jahren gestorben. Von den Verstorbenen waren 132 Männer und 139 Frauen.

* Reform-Laborat des Grafen Eugen Zichy, in Sachen des vaterländischen Gewerbes und der Industrie. Graf Eugen Zichy arbeitet, wie man aus Stuhlweißenburg schreibt, mit wahrem Ameisenfleiß an jenem Laborat, das im Interesse der Förderung der heimischen Industrie und des Gewerbes anlässlich der nächsten Sitzung der Gewerbebeförderungskommission dieser zu unterbreiten gedenkt. — Der Graf wird gegenwärtig von einer ganzen Menge Erfinder und Charlatane mit Ansuchen um Protektion, materielle und moralische Unterstützung bestürmt. Vor ungefähr zehn Tagen präsentirte sich dem Grafen ein ganzes Duzend Leute dieses Schlages; unter Anderem erbaten sich auch der Erfinder einer Flugmaschine, ferner der Konstrukteur einer ewig thätigen Dampfmaschine und der Erbauer einer Maschine, die mäht, die Halme in Bunde legt und zugleich auch die Frucht drischt und nach Klassen sortirt. Der Graf hat seine rechte Noth mit den Genies dieser Sorte und vermag sich dieselben nicht so leicht hin vom Halse zu schaffen.

* Ein neues Hotel auf dem Semmering. Die Südbahn gedenkt auf dem Semmering in eigener Regie ein neues großes Hotel erbauen zu lassen, und zwar soll daselbe auf dem sogenannten Wolfsberg (nächst der Station Semmering) errichtet werden. Es ist diese jene Anhöhe, durch welche der zweite Tunnel vor der Station Semmering gebohrt ist. Von dem Plateau oberhalb dieses Tunnels hat man

die schönste Aussicht über die ganze Semmering-Bahn und über die Alpenregion in der Umgebung derselben.

* Ein südafrikanischer Diamant. Ein 94 Karat wiegender Diamant, der anlangt in Meekel's Busch, in den südafrikanischen Diamantfeldern, gefunden wurde, ist an Ort und Stelle für 7000 Pfund Sterling = 70.000 fl. verkauft worden. Derselbe Diamantengraber, der so glücklich war, diesen seltenen Stein zu finden, förderte auch einen anderen schönen Stein von 36 Karat, einen von 10 Karat und mehrere kleinere zu Tage.

Extrazug des deutschen Kaisers.

Der deutsche Kaiser reist recht angenehm. Sein Hofzug pflegt Berliner Blättern zufolge in der Regel aus 20 Achsen zu bestehen. Daselbe war bei jenem Zuge der Fall, mit welchem der Kaiser am jüngst verfloffenen Mittwoch vom Potsdamer Bahnhofe nach den Reichslanden fuhr. Er war zusammengestellt aus dem kaiserlichen Salonwagen, der durch Interkommunikation mit zwei Gefolgewagen verbunden war, den nöthigen Wagen erster und zweiter Klasse und den erforderlichen Gepäckwagen. Eine mächtige Express-Normal-Lokomotive lag vor dem Zuge. Der Salonwagen des Monarchen umfaßt fünf Räume, und zwar: einen Salon, ein Herren-, ein Schlafcoupé, eine Toilette und eine Retraite. In den Salon gelangt man vom Perron auf einer Klapptreppe durch eine große Flügeltür; die Wände sind mit hellblauem Damast überzogen, die Decke ist mit gestreitem Wolleknips tapezirt. Unter den Fenstern zieht sich an jeder Seite ein Sopha hin, daneben stehen Sessel; der Fußboden ist mit einem Velour-Teppich belegt. Zwischen beiden Sophas befindet sich ein Klapptisch, auf welchem zwei Del-Schreiblampen festgeschraubt sind. Sechs doppelarmige Kerzen-Wandkandelaber und ein Gasstern an der Decke verbreiten in dem behaglichen Räume Tageshelle. In den Gepäckwagen und auf dem Tische liegt eine Fülle von Blumenbouquets, die dem Kaiser von zarter Hand gespendet wurden. An diesen Salon stößt das Schlafcoupé. Die linke Seite desselben nimmt das Feldbett des Kaisers ein; rechts steht ein Schreibtisch aus grauem Nubenholz, mit dunkelblauem Tuch überzogen, auf demselben befinden sich zwei silberne Leuchter, ein Thermometer in Form der Siegesgäule, ein silbernes Tintenfaß, ein Streichholzbehälter für schwedische Streichhölzer und eine Stehuhr. An dem Schlafcoupé liegt das Toilettenkabinett mit Toiletentisch und einem ovalen Drehspiegel, der beim Gebrauch das Fenster verdeckt. In dem Herrencoupé stehen mit Ziegenleder gepolsterte Sessel, zwei Wandschränke mit Toilette-, beziehungsweise Schreibbeinrichtung. In den beiden Gefolgewagen findet man an einem Längskorridor verschiedene kleine Salons für die den Kaiser begleitenden Prinzen und das Gefolge. Jedes dieser Saloncoupés enthält zwei Sophas mit beweglicher Armlehne in der Mitte, einen mit grünem Tuch überzogenen Tisch, zwei Feldstühle und einen kleinen ovalen Spiegel. Vom Salonwagen aus kann der Kaiser durch elektrische Glockenzüge an seinen Adjutanten und an seine persönliche Bedienung Signale geben.

Nachtrag.

* Die Lugoser Zeitungs-Konfiskations-Affaire. Die Angelegenheit des Vizeseigners des Krassoer Komitates und des „Südungarischen Boten“ ist, wie „Egypertés“ meldet, im Ministerium des Innern entschieden worden. Sobald die Regierung aus den Blättern von dem Vorgehen des Vizeseigners Kenntniß bekam, verlangte sie auf telegraphischem Wege

sofort Aufklärung von dem Vizeseignern. Der Vizeseignern Gytha unterbreitete ungezögert seine vom 19. September datirte und an den Zentral-Stuhlrichter des Krassoer Komitates gerichtete Verordnung, in welcher er das genannte Blatt wegen seines angeblichen politischen Inhaltes verbietet, das Zusammenwerfen der gesetzten Lettern anordnet und den Drucker unter schwerer Verantwortung von der weiteren Drucklegung des Blattes zurückdreht. In seiner Unterbreitung bemüht sich der Vizeseignern unter Einem dieses Vorgehen zu rechtfertigen. Diese Eingabe gelangte am 21. d. an das Ministerium und schon am nächsten Tage erging eine strenge Verordnung an den Vizeseignern, mittelst welcher seine ungesetzliche Verfügung annullirt, der G. N. XVIII: 1848 von der Pressfreiheit deutlich erläutert und der Vizeseignern angewiesen wird, dem Erscheinen des Blattes im administrativen Wege keinerlei Hinderniß in den Weg zu legen.

* In 208. 26. September. Vizeseignern Gytha hat der ministeriellen Befehlung, den „Südungarischen Boten“ freizugeben, keine Folge geleistet und ist Obergespan Wifalussy nach Budapest gereist, um die Maßregel vor dem Ministerium zu vertreten.

Öffentliche Dankagung.

Das Vorhaben der hiesigen neugegründeten Freiwilligen Feuerwehr, sich die unentbehrlichen Ausrüstungsgegenstände so rasch als möglich zu beschaffen, haben die nachbenannten Herren durch freiwillige Gaben in hochherziger Weise unterstützt. Es spendeten:

Herr J. P. Schving . . .	fl. 10.—
„ Anton Bartl . . .	„ 5.—
„ Anton Gremian . . .	„ 5.—
„ Dr. Alex. Engl . . .	„ 5.—
„ J. Pollat . . .	„ 5.—
„ Karl Schmid . . .	„ 5.—
„ Sigmund Sommer . . .	„ 3.—
„ Mathias Palva . . .	„ 2.—
„ Karl Schindler . . .	„ 2.—
„ Kaspar Schickler . . .	„ 2.—
„ Karl Scholz . . .	„ 2.—
„ Leopold Strobl . . .	„ 2.—
„ Alex. Schönberger . . .	„ 1.—

Summa fl. 49.—

Das gefertigte Kommando erachtet es als angenehme Pflicht, den obgenannten Herren für die hochherzigen Spenden, durch welche dieselben ein gewiß humanes Streben zu fördern gerne bereit waren, hiemit öffentlich seinen tiefgefühltesten Dank zu erstatten.

Meschiza, am 27. September 1879.

Das Kommando

der freiwill. Feuerwehr in Meschiza.

Bevölkerungsanzeiger

vom 19. bis incl. 25. September 1879.

Geboren:

Herrn Peter Reisinger ein Knabe.

Gestorben:

Elisabetha Novy, 1 Jahr alt; Agnes Ursits, 51 Jahre alt; Stefan Seblak, 20 Jahre alt; Lukas Kolar, 1 1/2 Jahre alt; Johann Geiwert, 34 Jahre alt.

Getraut:

Robert Rührkraut mit Franziska Engleitner. Franz Korb mit Johanna Meschiza.

Budapester Lottoziehung vom 20. September:

12 11 1 28 75

Nächste Ziehung 4. Oktober.

Hermannstädter Lottoziehung vom 24. Sept.:

31 26 32 83 19

Nächste Ziehung 8. Oktober

Petroleum.

Oravicza, 28. September 1879, Paraffin- & Mineralöl-Fabrik.

Petroleum I-ma raff. per 100 Kilo netto fl. 16.50.

Eigentümer: Julius Wunder. — Für die Redaktion verantwortlich: Franz Ullmann. — Druck von J. Wunder in Meschiza.

Die Berzava
erscheint jeden Sonntag in

Pränumeratio
Mit freier Postversendung
Zustellung ins H
vierteljährig
halbjährig
ganzjährig

Literarische Beiträge und
den bis längstens Freitag
beten.

Nr. 40.

Indem wir u
erste Nummer in
können wir nicht u
anempfehlenden Wo

Wir kennen
unseres Blattes und
auf die drei Jahre
blicken, denn was is
wir gethan, um d
welches wir vertreten
blühen eine angeneh
zu bieten. Wir glau
freien Lesern auf e
unserer bisherigen
fen, als sie uns in
Kopfe, die
Gott weiß noch, u
zu Theil wurde.

Wenn wir abe
aufweisen können,
daran Schuld, als
keit jener zah
die im Stande, di
in unserem Streben

Ohne uns dm
keiten und materiell
ber bezeugten, abse
mit nicht unbedente
gemeinnützigen Ide
Spielraum zu versch
unseren Lesern von
nöthige Unterstützung
deutend mehr bieten
bieten vermochten.

Mögen unsere
ein neues Zeichen
bens erkennen; den
geringe Zahl unser
einsehen, daß dieses
winn begründet ist
hat, als Meschiza u
allgemeine Interess
bieten.

Indem wir al
vergrößerten Nummer
unser Unternehmen
sowohl durch geistige
reiche Abonnements
uns die Anerkennung
Uneigennützigkeit und

Die Adm

Dur
schreibt das „P. J.“
Wenn auch keine
hen, so ist denn doch